Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft

Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt

Band: - (1998)

Heft: 4

Artikel: Seit 1886 für eine lebenswerte Stadt : CMS - die Christoph Merian Stiftung

Autor: Felber, Christian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-843441

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

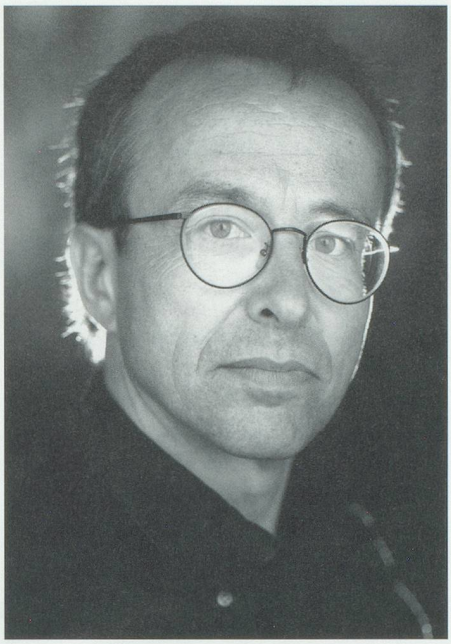
Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seit 1886 für eine lebenswerte Stadt:

CMS – die Christoph Merian Stiftung

Gespräch mit Christian Felber, Direktor der Christoph Merian Stiftung



Christian Felber

Man hat sie schon als heimliches Imperium bezeichnet oder als Staat im Staat. Das ist natürlich Unsinn. Vermögen und Einfluss der CMS werden oft überschätzt. Wahr ist: die Stiftung hat seit 1886 viel Gutes bewirkt und leistet einen wichtigen Beitrag für eine lebenswerte Stadt. In diesem Sinne ist sie für den Kanton Basel-Stadt, respektive für seine Bewohnerinnen und Bewohner das Sahnehäubchen auf dem Kuchen.

In seinem Testament bestimmte Christoph Merian, dass das Vermögen, das er seiner «lieben Vaterstadt Basel» vermachte, «stets von dem übrigen städtischen Vermögen getrennt und besonders für sich verwaltet werden solle», eben durch die CMS. Er legte ferner fest, dass das Kapital nicht angetastet werden dürfe und nur die «Zinsen und der Ertrag der Güter für wohltätige und nützliche Zwecke jährlich verwendet werden sollen». So wurde die Stiftung zum Huhn, das goldene Eier legt und nicht geschlachtet werden darf. Christoph Merian war ein weiser Mann, denn es ist anzunehmen, dass ohne diese Bestimmungen die Erbschaft längst in den häufig defizitären baselstädtischen Staatsrechnungen versickert wäre.

Eine reiche Stiftung....

Herr Felber, ist es ein Zufall, dass mit Ihnen ein Jurist und gleichzeitig ein ausgewiesener Fachmann in Liegenschaftsfragen Direktor der Christoph Merian Stiftung ist?

Ich denke, es ist schon wichtig, dass man für die wirtschaftliche Grundlage der CMS wirklich professionelle Kenntnisse hat und weiss, wie man vorgehen muss, um eine Anlagepolitik zu entwickeln für ein solch grosses Vermögen.

Wie gross ist denn dieses Vermögen im Vergleich zum ursprünglichen Testament?

Die Stiftung begann im Jahr 1886 mit einem Vermögen von 11 Millionen Franken. Man kann davon ausgehen, und hier zitiere ich jetzt den Chronisten Rudolf Suter, dass dies nach heutigem Geldwert etwa 30 mal mehr wert ist.

Rund 330 Millionen Franken, also wesentlich mehr als die Aktiven von 184 Millionen, welche die CMS in ihrem Jahresbericht 1997 ausweist. Hat das Vermögen der CMS im Verlaufe der letzten hundert Jahre abgenommen?

Sicher nicht. Diese 184 Millionen sind Werte der Buchhaltung. In Wirklichkeit ist es so, dass der Verkehrswert unserer Liegenschaften deutlich höher ist. Es handelt sich ja insgesamt um 900 Hektaren in der Nordwestschweiz, zum Teil Landwirtschaft, zum Teil auch überbaute Grundstücke. Aber der Verkehrswert wird nicht publiziert.

Wobei man gewisse Rückschlüsse aus den 13 Millionen Liegenschaftsertrag ziehen kann, die sie haben...

...wir publizieren auch Baurechtszinsen, welche zusätzliche 16 Millionen ausmachen, und ein Analyst kann Vorstellungen entwickeln, wie hoch das effektive Vermögen der Stiftung ist, aber dies überlassen wir gerne Ihren Lesern.

Ist die Christoph Merian Stiftung eine Institution der Bürgergemeinde?

Die CMS ist eine selbständige Stiftung mit eigener Rechtspersönlichkeit. Sie steht allerdings unter der Oberaufsicht der Bürgergemeinde der Stadt Basel.

Geht diese Selbständigkeit soweit, dass die CMS Vergabungen aus eigener Kompetenz machen kann?

Da muss ich ein wenig ausholen. Es besteht ein Vertrag zwischen der Einwohner- und der Bürgergemeinde der Stadt Basel aus dem letzten Jahrhundert, welcher festlegt, wie die Erträge verteilt werden. Für die Einwohnergemeinde stehen die städtischen und kulturellen Sachen im Vordergrund; für die Bürgergemeinde die sozialen. Jetzt ist es so, dass die Stiftungskommission der CMS Anträge stellt und diese werden vorgelegt: Die kulturellen und städtischen Projekte dem Regierungsrat und die sozialen der Bürgergemeinde. Die Bürgergemeinde hat zudem eigene Kompetenzen. Dadurch werden die Kompetenzen der CMS sicherlich ein wenig relativiert. Um auf Ihre Frage zurückzukommen, im städtischen Bereich gibt es eine eigene Kompetenz der CMS, das ist ein Betrag bis maximal 200 000 Franken. Bei der Bürgergemeinde gibt es dies nicht. Hier muss immer Antrag gestellt werden.

Für die Unterstützung der städtischen Armenhäuser und andere städtische Zwecke...

...wollte Merian den Ertrag seiner Stiftung verwendet wissen. Allgemein bekannt ist, dass ein grosser Teil der Gelder Jahr für Jahr dem Bürgerlichen Waisenhaus und dem Fürsorgeamt zugute kommt. Aber wer weiss schon, dass die Psychiatrische Klinik Friedmatt und die Augenheilanstalt, die Vorläuferin des Augenspitals, nur dank CMS-Beiträgen realisiert werden konnten. Die CMS finanzierte zur Hälfte die Sanierung

des Birsigs, der zwischen Barfüsserplatz und Schifflände als Kloake für die ihn säumenden Hinterhäuser diente, sie bezahlte auch die alte Gewerbeschule am Petersgraben und brachte einen grossen Teil jener Gelder auf, die es erlaubten, die Barfüsserkirche zu retten und als Historisches Museum neu zu gestalten. Schliesslich übernahm die CMS den Löwenanteil der Kosten für den Neubau der Mittleren Brücke.

Das bedeutendste Grossprojekt ihrer bisherigen Geschichte realisierte die CMS aber mit der Sanierung des St. Alban-Tales, des Dalbelochs, das zu einem vielbesuchten Erholungs- und Begegnungsort geworden ist. Es handelte sich dabei um die grösste geschlossene Altbausanierung der Schweiz. Diese Aufgabe liess sich die Stiftung 30 Millionen Franken kosten.

Seit einigen Jahren arbeitet die CMS am Projekt Rheinuferweg, welcher der Bevölkerung eine durchgehende Uferverbindung von St. Alban zur Pfalz bringen soll.

Der Begriff «für städtische Zwecke» wird heute sehr liberal interpretiert. Ohne Zweifel stand bei Christoph Merian die «Linderung von Noth» im Vordergrund. Er galt sogar als ausgesprochen amusisch und wissenschaftsfeindlich. Wäre er mit der Unterstützung von Projekten wie dem Neubau der Mittleren Brücke oder dem Beitrag an das Museum von Gegenwartskunst einverstanden gewesen?

Im Testament war er sehr generös; er schrieb nicht vor, welche Anteile fliessen müssen und er setzte keine Prioritäten, beispielsweise für soziale gegenüber städtischen Zwecken. Er legte eine Grosszügigkeit an den Tag wie kaum je ein Stifter sonst und dies hat es allen Generationen möglich gemacht, die Prioritäten wieder neu zu bestimmen, ob dies nun zu Beginn dieses Jahrhunderts für die Mittlere Brücke war oder im Jahre 1998 für das Stadtkino und für den Umbau des Seniorentreffs der Pro Senectute.

Das Dalbeloch vor der Restauration.

Was hätte er wohl zum Beitrag von Fr. 750 000.– an den Fun-Park gesagt?

Diese Auseinandersetzung mit dem Stifterwillen ist natürlich spannend und ist immer wieder eine Frage, die wir uns stellen müssen. Man muss auch akzeptieren, dass für einen Patrizier aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Entwicklung, die diese Stadt gemacht hat, unvorstellbar war. Die Bevölkerung hat sich seither verzehnfacht. Man steht plötzlich vor gewaltigen Aufgaben, beispielsweise in der Jugendarbeit. Ich glaube, man muss nicht versuchen, irgendeine Brücke zu schlagen zu den wenigen Äusserungen, die wir von ihm kennen, sondern den Mut haben, völlig neue Projekte anzupacken und zu finanzieren.

Merian selber war Agronom und es ist sicher folgerichtig, dass die Stiftung in seiner Tradition Landwirtschaftsbetriebe führt. Allein für diese Aufgabe aber leistet sich die CMS ein jährliches Defizit von über Fr. 600 000.–. Weshalb?

Dies ist ein Engagement für die Umwelt. Wir meinen, dass wir hier eine Vorbildfunktion haben. Die 450 ha Landwirtschaftsland werden alle nach den Richtlinien des biologischen Landbaus bewirtschaftet. Wir wollen mit anderen Worten die Landwirtschaftsbetriebe in einer Weise erhalten, dass kommende Generationen nicht auf verseuchte Böden stossen. Im übrigen entspricht die genannte Summe ungefähr den Subventionen für Landwirtschaftsbetriebe, auf die wir aufgrund unserer Vermögenslage keinen Anspruch haben.

Weshalb wurden und werden mit dem Waisenhaus und dem Fürsorgeamt zwei Institutionen der Bürgergemeinde mit jährlich wiederkehrenden hohen Beträgen unterstützt, während die CMS nach eigenem Verständnis lieber einmalige Starthilfen gibt?

Fortsetzung siehe Seite 9

Fortsetzung von Seite 8

Diese beiden Subventionen von jährlich 1,5 Millionen sind eine Erbschaft, welche die Stiftungskommission und ich angetreten haben und die in der jetzigen Konstellation sehr schwer zu verändern ist. Wir streben hier aber in Zukunft an, nicht nur eine Subvention ohne Einwirkungs-, ohne Veränderungsmöglichkeiten zu leisten, sondern wir versuchen, in Absprache mit der Bürgergemeinde, darauf hinzuwirken, dass diese Gelder in den kommenden Jahren zielgerichtet eingesetzt werden können.

Neben den Grossprojekten, welche die CMS finanziert und den Beiträgen an Institutionen der Bürgergemeinde, gibt es auch regelmässig Vergabungen an soziale Institutionen. Was sind die Kriterien der Vergabungspraxis?

Wenn wir fremde Initiativen unterstützen, dann sind es zeitlich befristete Projekte, am liebsten Beiträge an Pilot- oder Startphasen, keine wiederkehrenden Subventionen. Wir haben bekanntlich eine geographische Einschränkung, so dass wir ausschliesslich Projekte in der Stadt Basel unterstützen. Diese Beiträge verbinden wir nach Möglichkeit mit einem Leistungsauftrag: Das heisst, wir führen Erfolgskontrollen durch, bieten Beratungen an oder nehmen Einsitz in einem Vorstand.

Ein heimliches Imperium?

In den Anfangsjahren war die CMS ein reines «Geldverteilungsinstitut», das lediglich drei Mitarbeiter beschäftigte: Den Verwalter, seinen Adjunkten und eine Bürokraft. Mit den ständig wachsenden Aufgaben, die zum Teil durch die Stiftung selber wahrgenommen werden, nahm zwangsläufig der Personalbestand zu. Heute beschäftigt die CMS 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich in 57,3 Stellen teilen.

Sie initiiert inzwischen selber Projekte und führt auch eigene Institutionen, wie zum Beispiel die GAW (Gesellschaft für Arbeit und Wohnen), den Besuchsdienst und verschiedene Alterssiedlungen. Weshalb werden solche Aufgaben nicht spezialisierten Organisationen überlassen?

Die CMS unterstützt soziale Projekte...

Die GAW und der Besuchsdienst sind heute selbständige Organisationen. Die GAW existiert jetzt beispielsweise im dritten Jahr ohne finanzielle Unterstützung von unserer Seite. Es gibt Organisationen, die wir vielleicht betriebswirtschaftlich unterstützen oder in denen wir eine Leitungsfunktion übernehmen, sie sind aber selbständig. Doch zur Grundfrage; warum machen wir gewisse Aufgaben selber: Ich glaube, für die Identität der CMS ist es wichtig, dass sie auch selber in sich geschlossene Projekte realisiert. Dies trägt wesentlich zu einem eigenen Profil bei.

Gibt es eine Zäsur in der Geschichte der Stiftung? Hat man irgendeinmal beschlossen, vom reinen Geldgeber zur sozialen und kulturellen Unternehmung zu werden?

Das war 1950. Bis dahin war die CMS in einem Dornröschenschlaf und dann kam ein ausserordentlich initiativer Direktor, Dr. Hans Meier, der die Stiftung in eine selbständige Unternehmung verwandelte. Die öffentliche Wahrnehmung der CMS begann eigentlich erst dann, was zeigt, dass es für die Identität der Stiftung notwendig ist, eigene Projekte zu verwirklichen.

Keine Frage: Die Christoph Merian Stiftung ist reich. Bei einem Jah-

... und Kultur.

resumsatz von rund 30 Millionen Franken wird ein Reinertrag von etwa 10 Millionen erwirtschaftet. Der aktuelle Verteilungsschlüssel sieht vor, dass 90% – je zur Hälfte durch die Bürger- und die Einwohnergemeinde – für städtische und soziale Zwecke verwendet werden. Die restlichen 10% werden dem Landerwerbs- und Baufonds der CMS gutgeschrieben. Die Christoph Merian Stiftung wird von Jahr zu Jahr reicher. Wie gehen Sie mit der Gefahr um, dass eine Organisation, die bequem vom Vermögensertrag leben kann, nicht träge wird und innovativ bleibt?

Ich kann Ihnen vier Ansatzpunkte nennen, von denen wir uns leiten lassen: Der erste ist organisatorisch: Wir delegieren Kompetenzen an unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und wir machen es ihnen möglich, dass sie wie Unternehmer handeln können. Das zweite ist die Personalpolitik: Wir suchen und stellen Leute ein mit Ehrgeiz und welche möglichst aus der Privatwirtschaft kommen. Das dritte ist Benchmarking; wir vergleichen Kennzahlen unserer Kostenrechnung mit denjenigen ähnlicher Betriebe und messen die Leistungen unserer Leute daran. Der vierte Punkt ist die Aufsicht: Sie dürfen die Arbeit unserer Stiftungskommission nicht unterschätzen. Hier wird sehr genau geschaut, dass die Wirtschaftlichkeit in den einzelnen Betrieben in Ordnung ist.

Was möchten Sie, Herr Felber, für die Christoph Merian Stiftung erreicht haben, wenn Sie einmal von Ihrem Amt zurücktreten?

Man muss sehen, dass die Generation, welche nach dem zweiten Weltkrieg angetreten ist, Pionieraufgaben hatte, denn sie musste ein Unternehmen wecken, welches geschlafen hatte, und Hans Meier machte dies ganz hervorragend. Am Ende des 20. Jahrhundert ist die Aufgabenstellung subtiler. Es geht einerseits darum, das Vermögen breiter abzustützen. Wir haben mit 80 bis 90% unserer Aktiven einen zu grossen Liegenschaftsanteil. Es ist meine Absicht, dieses Vermögen breiter zu diversifizieren. Es geht um die langfristige Sicherstellung des Vermögens der Stiftung. Das andere ist es, möglich zu machen, dass unsere Generation herausragende Projekte verwirklichen kann, und zwar gleichwertig in diesen drei Gebieten: Umwelt, Soziales und Kulturelles. Ein dritter, weniger spektakulärer Punkt ist, dass es uns in der Stadt Basel weiterhin gelingen soll, den grosszügigen Geist von Mäzenatentum aufrechtzuerhalten.

Die CMS auf einen Blick

CMS
CHRISTOPH MERIAN STIFTUNG

Kennzahlen

Ertrag 1997	ca. 31 Millionen Franken
Aufwand 1997	ca. 21 Millionen Franken
Reinertrag	ca. 10 Millionen Franken
Umlaufvermögen	ca. 17 Millionen Franken
Anlagevermögen	ca. 167 Millionen Franken
Mitarbeiter/innen	70 (57,3 Stellen)

Grundbesitz
Grundbesitz total ca. 910 Hektaren
Die Hälfte davon dient der Landwirtschaft, ein Drittel sind Waldungen, der Rest wird für Wohnbauten (eigene Wohnungen sowie Baurechtsland), Industrie und Gewerbe im Baurecht (grösstenteils auf dem Dreispitzareal) und Erholung (Parks) genutzt

Liegenschaften:
Vom Hühnerstall bis zum Vierstern-hotel
Eigene Mietwohnungen
ca. 600 Wohnungen
ca. 250 Alterswohnungen
Grösste Siedlung: Überbauung Sesselacker (Bruderholz)
Vier Restaurants (zwei mit Hotels), zwei Cafés, Wohnraum für therapeutische Wohngemeinschaften, Kindergärten, landwirtschaftliche Gebäude, Verwaltungsgebäude

Landwirtschaft
Drei Gutsbetriebe, die durch die CMS bewirtschaftet werden:
Löwenburg (JU), Schlatthof (BL) und Brüglingen (BL). Drei verpachtete Gutsbetriebe

Parks und Grünflächen für die Bevölkerung
Auf dem Land der CMS befinden sich:
Botanischer Garten Brüglingen
Gelände der «Stiftung im Grünen»
Christoph Merian Park beim Sommercasino
Gellertpark

Soziales
Führung von Alterssiedlungen
Unterstützung von:
Waisenhaus und Fürsorgeamt
Arbeitslosenprojekte (Lotse, In>Team, Kiebitz und Stoffnetz)
G.A.W. – Gesellschaft für Arbeit und Wohnen
Besuchsdienst
weiteren, zahlreichen sozialen Institutionen und Projekten

Denkmalpflege und Bausubventionen
Neubau Elisabethenkirche (1856–66) und Sanierung (1991–93)
Rettung der Barfüsserkirche vor dem Zerfall (1890)
Birsigsanierung (1886 – 90)
Frauenspital (1893 – 96)
Mitfinanzierung Psychiatrische Klinik und Augenheilanstalt (1899)
Neubau Mittlere Brücke (1902 – 05)
Sanierung des St. Alban-Tals (1976 – 86)
Sanierung Victoria-Haus im Botanischen Garten der Uni Basel (1995 – 96)
Rheinuferweg (1993 – 97)

Kulturelles
Drei stiftungseigene Museen (Karikatur & Cartoon Museum / Mühlenmuseum Brüglingen / Museum Löwenburg)
Mitfinanzierung des Museums für Gegenwartskunst und des Papiermuseums
Internationale Austauschateliers für Künstlerinnen und Künstler im St. Alban-Tal
Mittwoch-Mittag-Konzerte in der Elisabethenkirche

Publikationen des Christoph Merian Verlags
Basler Stadtbuch
Werke aus den Bereichen Fotografie, Geschichte und Kulturgeschichte, Basiliensia und Kinderbücher.